

58. Die Weyber mit den Floehen

(Ludwig Senfl)

Sebastian Ochsenkün

1. Die weyber mit den flöhen / die haben ein stetten krieg: / :Sie geben gern auß leben / vnd das mans all erschlüg. Vnd ließ ihr kein entrinnen / das wer der weyber rath / so hettens fried beym spinnen / vnd in der Kirchen gmach.
2. Der krieg hebt an am morgen / vnd wert biß in die nacht: / : Die weyber thun nit borgen / vnd heben an ein schlacht. vnd so die schlacht fecht ane / werfens von jn das gwand / im streyt sie nackt stane / weil sie zu fechten hand.
3. Vnd het ich allweg bare / ein Gûlden in der hand: / : Als oft die weyber faren / nach flôhen vnters gwand. Ich wird ein reicher Knabe / het ein kôstlichen zol / der Gûlden wolt ich haben / gar bald ein truhen vol.
4. Der Bapst der kan nit bannen / die flôh so vngehewer: / : Sein Brieff môgen nit langen / wider der flôh fegefewr. Bant er die flôh so bôse / das sie fried hielten recht / so wird er noch gelt lösen / von dem weyblichen geschlecht.

1. Die Frauen haben andauernd Krieg mit den Flöhen, sie töten sie und wünschten dass man alle erschlüge. und sie raten uns: lasst keinen entrinnen, dann haben wir Frieden beim Spinnen und in der Kirche.
2. Der Krieg fängt morgens an und dauert bis in die Nacht. Ohne Gnade fangen die Frauen eine Schlacht an. Im Eifer des Gefechts ziehen sie ihre Kleider aus und stehen nackt da.
3. Wenn ich sooft, wie die Frauen nach Flöhen unter ihren Kleidern suchen einen Gulden in der Hand hätte, wäre ich ein reicher Mann und hätte ein gutes Einkommen. Schnell hätte ich eine Truhe uoll Gulden.
4. Der Papst kann die ungeheuerlichen Flöhe nicht bannen, sein Bannbrief kommt nicht an gegen das Fegefeuer der Flöhe. Wenn er die Flöhe so streng bannen würde, dass sie Frieden hielten würde er von den Frauen viel Geld bekommen.